

NACHWEISE AUS ERWIN ROHDE, *AFTERPHILOLOGIE* (1872)

mitgeteilt von Jing Huang

Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>, KGW II 5.79, Z. 23–25:

[...] der Name [sc. Tragödie] nach Etym. M. 764, 5 „Bockgesänge“, weil die Chöre zumeist aus Satyrn bestanden, die man τράγοι nannte.

Vgl. Erwin Rohde, *Afterphilologie*, Leipzig 1872, S. 30:

[...] und nach der durchaus glaubwürdigen Notiz des Etymolog. Magn. 764, 5 ff. hießen die Spiele zu Ehren des Dionysus eben darum Tragödien, d. h. Bocksgesänge, „weil die Chöre zumeist aus Satyrn bestanden, die man Böcke nannte“. S. Welcker, Nachtr. 240.¹

Geschichte der griechischen Litteratur <I und II>, KGW II 5.80, Z. 10–15:

Es ist eine falsche Vorstellung von diesen dithyr. Satyrchören, daß sie den Charakter des heiteren scherzenden Frohsinns trugen und daß später irgendjemand geradezu Alles, Chorpersonal, Gegenstände, den Charakter des Liedes verändert habe. Vielmehr ist der τραγικὸς τρόπος und das diastaltische ἦθος für diese älteste dithyramb. Tragödie festgestellt [...]

Vgl. Erwin Rohde, *Afterphilologie*, Leipzig 1872, S. 30–32:

Nun ist man aber vor eine bedenkliche Alternative gestellt. Entweder man nimmt, mit Bentley (Phalar. S. 305 d. Uebers. v. Ribbeck), Welcker u. A. an, dass die alten dithyrambischen Satyrchöre den Charakter heitern, scherzenden Frohsinnes trugen, und erst durch Thespis (oder, wie Bentley meint, noch später), nach Abstreifung des satyresken Elementes, einen ernsthaft traurigen Inhalt und Ton erhielten. Dann versteht man aber gar nicht, wie solche ausgelassene Lustbarkeiten als die frühesten Anfänge der Tragödie gelten konnten, da ja der erste wirkliche Tragöde, Thespis oder wer sonst, geradezu Alles, das Chorpersonal, die Gegenstände der Chorpoesie, den ganzen Charakter der Lieder geändert, also doch wahrlich die älteren Anfänge nicht entwickelt, sondern einfach von vorne angefangen haben müsste. [...] wenn also von dem Dithyrambendichter Arion ausdrücklich berichtet wird, dass er die tragische Weise erfunden habe, so denke ich, dass dieses, genau verstanden, eben besagen will, dass dieser alte Dithyrambus des Arion in Weise und Ethos der Composition mit dem späteren, hesychastischen Dithyrambus nichts gemein hatte, sondern, in diastaltischem Ethos bewegt, Thaten und Leiden heroisch gewaltiger Charaktere darstellte, und also nach Stoff und dichterisch-musikalischem Grundcharakter vielmehr mit der späteren Tragödie verwandt war.

¹ Vgl. Friedrich Gottlieb Welcker, Nachtrag zu der Schrift über die Aeschylische Trilogie, nebst einer Abhandlung über das Satyrspiel, Frankfurt am Main 1826, S. 240, Anm. 176: „Etym. M. p. 764, 6. *Τραγωδία – ὅτι τὰ πόλλα οἱ χοροὶ ἐκ Σατύρων συνίσταντο, οὓς ἐκάλουν τράγους.*“ Rohde korrigiert Welckers Angabe „Etym. M. p. 764, 6“ und verweist mit Recht auf „Etymolog. Magn. 764, 5 ff.“. Nietzsche übernimmt in seiner Vorlesung Rohdes Übersetzung dieses griechischen Zitates sowie seine Zeilenangabe.

Carl Koch hat im Nachbericht des 5. Bandes der BAW darauf hingewiesen, dass Nietzsche in seiner Vorlesung *Die griechischen Lyriker* einige Passagen aus Rohdes *Afterphilologie* fast wörtlich übernimmt (BAW 5, 485). Bei diesen Exzerpten geht es um die Geburt der Tragödie aus dem Dithyrambos und die emotionale Dimension des Dionysoskultes. Im Folgenden führe ich die Quellennachweise aus der BAW an, angepasst an die Seitenzählung der KGW.

Die griechischen Lyriker, KGW II 2.157, Z. 27 – KGW II 2.158, Z. 20:
Vgl. Erwin Rohde, *Afterphilologie*, Leipzig 1872, S. 32f.

Die griechischen Lyriker, KGW II 2.158, Z. 20–22:
Vgl. Erwin Rohde, *Afterphilologie*, Leipzig 1872, S. 34.

Die griechischen Lyriker, KGW II 2.158, Z. 26–29:
Vgl. Erwin Rohde, *Afterphilologie*, Leipzig 1872, S. 31.

In der Forschung wird Nietzsches Einfluss auf Rohde oft betont, insbesondere in Bezug auf Dionysos und die so genannte dionysische Religion.² Die vorangegangenen Quellennachweise legen allerdings nahe, dass es zutreffender ist, von einem gegenseitigen Einfluss zu sprechen.

² Ich nenne ein herausragendes Beispiel: Bernhard Zimmermann schreibt: „Die Rezeptionslinie, die zentrale Gedanken von Nietzsches Schrift [sc. *Die Geburt der Tragödie*] der philologischen Forschung zugänglich machte oder sie für die philologische Forschung erhielt, beginnt mit Nietzsches Freund Erwin Rohde, der in seinem Buch *Psyche. Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen* seine Abhängigkeit von Nietzsche nicht verleugnen kann, obwohl er ihn nicht erwähnt. In poetischer, an Nietzsche erinnernder Diktion schildert Rohde die Nachtfeier des thrakischen Dionysoskultes, in der er eine Art von kollektiver Ekstase sieht (,eine Art von Manie, eine ungeheure Ueberspannung ihres Wesens'), die in ,einer Ueberreizung der Empfindung bis zu visionären Zuständen' ende“ (Bernhard Zimmermann, *Die Klassische Philologie liest Nietzsche*, in: *Internationales Jahrbuch für Hermeneutik* 11 (2012), S. 65–80, hier S. 69 f.).